[s.n.]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

«La Tramiata» in Schwarz

Die Verkehrsbetriebe Zürich feiern heuer. Abgekürzt heissen sie VBZ. Im Restaurant, im hochgestochenen, bekommt man unter Umständen eine Rechnung präsentiert, die im Jargon «VBZ-Rechnung» heisst. Nämli: «Verschrickscht bim Zale.»

Das hat mit unserm Tram natürlich nichts zu tun. Ich finde die Trampreise durchaus erschwinglich. Allerdings fahre ich seit Jahrzehnten nur mit dem Auto in die Bude und retour. Wozu mir vor Zeiten einer sagte: «Vili faared nu Auto, wil me bim Tram mues bar zale.»

Lassen wir das. Ich bin einfach kein Tramfahrer. Habe aber seinerzeit diesen Slogan durchaus mitbekommen: «Bequeme Fahrt mit Tram und Bus / erspart Benzin und Parkverdruss.» Und auch diesen: «Ob Tram, ob Bus, ob Trolly: / es sind all drü ganz tolli.» Und im Kursbuch stand einmal: «Wer Tram fährt, hat schon längst gemerkt, / dass man damit die Nerven stärkt.»

Item: weil ich nicht Tram fahre, bin ich, logische Folge, kein Schwarzfahrer. Das sind die Brüder (und Schwestern), die gratis Tram fahren, bis sie, allenfalls, erwischt werden. Von einem Kontrolleur. Einen Sonderfall findet man allerdings im nachfolgenden Kurzdialog:

«En Bekannte vo mir faart immer schwarz im Tram.»

«Dasch aber en schaurige Närveschtress.»

«Für en Neger nid.»

*

Wie viele Leute fahren in Zürich schwarz? Laut Pressemeldung vom August 1980 rechneten die Zürcher Verkehrsbetriebe mit 6% Schwarzfahrern. Wobei selbstverständlich die Dunkelziffer der Schwarzfahrer, drum heisst sie wohl so, im Dunkeln liegt. Ende Mai 1981 begann freilich eine intensivere Jagd auf Schwarzfahrer, an denen die VBZ allein 1979 etwa 5 Millionen Franken Einnahmen nicht eingenommen haben sollen. Das auf 23 vollamtliche Mitarbeiter geschrumpfte Kontrollpersonal wurde üppig ergänzt: zusätzlich 53 speziell ausgebildete Buschauffeure und Tramführer wurden dazugenommen, um zu 70% als «Kontrolleure das bis anhin zu weitmaschige Netz um nachlässige, gleichgültige, uniformierte und notorische Erschleicher einer Dienstleistung zusammenzuziehen». Hat sich offenbar bewährt, denn: «Gegenüber dem Juni 1980 erhöhte sich die Zahl der ertappten Schwarzfahrer im Juni 81 um rund 73%.»

Auch die Zahl der erwischten «Mehrfachtäter» hat sich massiv erhöht. Was ist ein «Mehrfachtäter»? Ich habe drei authentische Beispiele; sie stammen nicht aus Zürich.

1. Ein Mann schickt den Verkehrsbetrieben ohne Namensnennung 200 Franken und die Mitteilung, er sei als Student früher oft schwarzgefahren, aber nie erwischt worden. Finanziell sei er jetzt besser dran, und er möchte mit der Zahlung sein Gewissen beruhigen.

2. Ein junger Mann fährt Tram ohne Billett, wird ertappt, zahlt 20 Franken Busse, schreibt an die Beschwerdestelle: Es sei unfair, seinem 13jährigen Söhnchen das Geld so aus der Tasche zu ziehen, das doch bloss versehentlich nicht abgestempelt habe. Weil der Fall nicht genau abgeklärt werden kann, schickt man dem «besorgten Vater» die Noten in Form von Abonnements zurück. Der angebliche Vater, schönstens ausgekocht, teilt übrigens der Beschwerdestelle hinterher mit: die angekündigten Abonnementes seien nicht im Brief drin gewesen. Er bitte um Nachzahlung. Einige Zeit später folgt sein dritter Brief, diesmal mit einem neuen Bussenbeleg und mit der bitteren Klage: «Mein 74jähriger Onkel aus Amerika ist tief enttäuscht, auf seiner ersten Fahrt in seiner Heimatstadt hat man ihm...» Die Beschwerdestelle wird stutzig. Und findet heraus: Der 23jährige Schwarzfahrer und Briefschreiber hat weder Sohn noch USA-Onkel, sondern schickt die eigenen Bussenzettel ein.

3. In München fährt eine ältere Frau schwarz, wird geschnappt, erzählt tieftraurig, ihr Mann sei gerade gestorben. Die Kontrolleurin hat Mitleid. Die Frau darf nachstempeln. Sechs Wochen später, als sie wieder erwischt wird, erzählt sie die gleiche Geschichte. Pech: sie merkt nicht, dass sie just die gleiche Kontrolleurin vor sich hat, der sie anderthalb Monate zuvor mit trauerumflorter Stimme die genau gleiche Story vorgelogen hat. Bei Überprüfung des Falles ergibt sich pikanterweise noch: die ältere Frau und Schwarzfahrerin, die zweimal ihren soeben verstorbenen Gatten und ihre damit verbundene Trauer ins Feld geführt hat, ist zeitlebens nie verheiratet gewesen.

*

Was erzählen Zürcher, die beim VBZ-Schwarzfahren erwischt werden? Beispielsweise Nächstliegendes: «Der Automat war defekt.» Oder: «Ich dachte, im Wagen hat's auch noch Automaten.» Und: «Ich habe die Kleider gewechselt und das Abonnement vergessen.» Sowie: «Kein Münz gehabt.» Nicht zuletzt aber geben sich hundertprozentige Zürcher beim Ertapptwerden keck als ausländische Touristen aus: «Ich nix verstehen.» Aber auch diese Masche haut nicht mehr. Da gefällt mir dieses besser: Der Kontrolleur: «Werum händ Sie käs Bileet?» Der Fahrgast: «Wil ich mues schpaare.»

Da fällt mir noch ein nicht Authentischer ein. Im Tram steht ein junger Riesenfetzen von Mann und ruft: «De Johnny zalt hüt nid!» Den Kontrolleur verlässt der Mut, er reagiert nicht. Am nächsten und am übernächsten Morgen wieder: «De Johnny zalt hüt nid!» Am vierten Tag hat der Tramkontrolleur einen stämmigen Polizisten bei sich, der den hünenhaften Johnny anpeilt: «Und werum zalt de Johnny nid?» Drauf der Fetzen Johnny: «Wil de Johnny e Netzchaarte hät!»

Eine Umfrage übers «Mitfahren zum Nulltarif» ergab 1979: Gemogelt wird überall, die Tricks sind überall die gleichen. Luzern meldete damals gar, zwecks Vermeidung von Missverständnissen bei echten Ausländern seien die Billettautomaten (einzig in der Welt) in fünf Sprachen angeschrieben. Und Bern erwähnte – ich zitiere Helvetiens grösste Tageszeitung vom 2. Oktober 1979 – beiläufig eine Sonderkategorie, die mit grösstem Verständnis rechnen könne: «Wir haben eine Linie, an deren Endstation zwei psychiatrische Kliniken liegen. In solchen Fällen drücken unsere Kontrolleure natürlich beide Augen zu.»

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Ja, es ist wirklich ein himmelweiter Unterschied, ob man die Haare mit einem gewöhnlichen, oder mit einem biologischen Nessol Kräutershampoo wäscht.

Rund um Sitzplätze

Der Vater: «Heinzli, was machsch, wän im überfüllte Tram e Frau mues schtoh?»

«S glich wie du: d Auge zue, wie wäni wüürd schlooffe.»

*

Ältere Frau zu einem jungen Burschen, der breit im vollen Tram sitzt: «Junge Maa, töörf ich Ine min Schtehplatz aa-büüte?»

*

Als Oski einer Frau seinen Sitzplatz im Tram anbieten will, reagiert sie hochnäsig: «Nei tanke, ich hocke nid uf waarmi Plätz.»

Drauf er: «Ich cha mer wäg Ine jo nid en lisbüütel i d Hose büeze loo.»

*

Die alte Dame: «Woni so jung gsii bin wie Sie, händ die Junge de eltere Lüüt amigs en Sitzplatz aa-bbotte.»

Der Angesprochene: «Häts würkli scho Trämli gäää, wo Sie jung ggsii sind?»

*

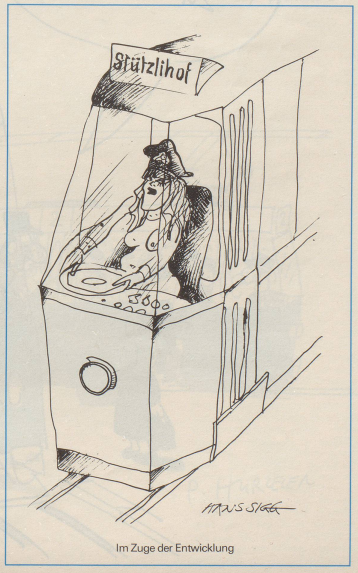
Im Tram steuern zwei Personen gleichzeitig auf einen Sitzplatz zu. Sagt der eine: «Zwei Seele, ein Gedanke.» Präzisiert der andere: «Gnauer gsait: vier Bagge, aber nu Platz für zwei.»

*

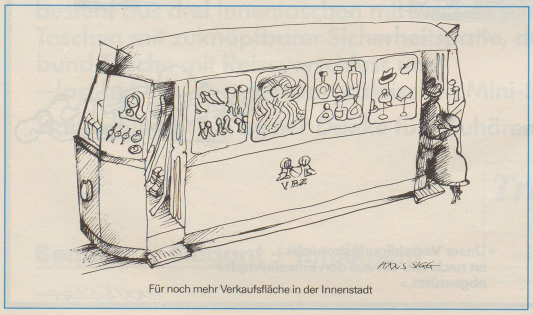
Ein Mann, bei dem sich eine Frau für den ihr überlassenen Sitzplatz bedankt: «Nüüt z tanke. Die meischte Mane schtönd jo nu uuf, wänn e Frau hübsch isch. Aber ich luege nid druff.»



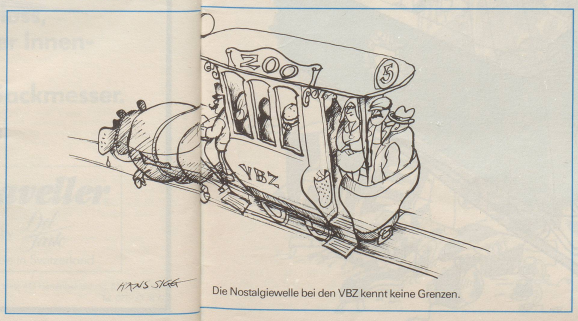
Die Privatisierung der VBZ



Im Zuge der Entwicklung



Für noch mehr Verkaufsfläche in der Innenstadt



Die Nostalgiewelle bei den VBZ kennt keine Grenzen.